



universität
wien

Alle gegen einen – einer für alle

René Girard über den leidenden Gottesknecht und die Passion Christi

Vortrag III Prof. Dr. Jan-Heiner Tück

Das vierte Lied vom *Gottesknecht*

Das Lied handelt von einem epistemischen Bruch, einer einschneidenden Erkenntniswende:

Alle richten sich gegen **einen**, und glauben, dass das richtig ist. Dann richten sich alle gegen sich selbst, weil sie erkannt haben, dass es falsch war, sich gegen den einen gerichtet zu haben.

Denn dieser hat für alle etwas getan, was diese offensichtlich **nicht** selbst tun konnten.

13 Siehe, mein Knecht wird Erfolg haben, / er wird sich erheben und erhaben und sehr hoch sein.

(...)

*1 Wer hat geglaubt, was wir gehört haben? / Der Arm des HERRN - wem wurde er offenbar?
Vor seinen Augen wuchs er auf wie ein junger Spross, / wie ein Wurzeltrieb aus trockenem Boden.*

Er hatte keine schöne und edle Gestalt, / sodass wir ihn anschauen mochten.

Er sah nicht so aus, / dass wir Gefallen fanden an ihm.

Er wurde verachtet und von den Menschen gemieden, / ein Mann voller Schmerzen, / mit Krankheit vertraut.

Wie einer, vor dem man das Gesicht verhüllt, / war er verachtet; wir schätzten ihn nicht.

Aber er hat unsere Krankheit getragen / und unsere Schmerzen auf sich geladen.

Wir meinten, er sei von Gott geschlagen, / von ihm getroffen und gebeugt.

Dann heißt es anstößig: „Dem HERRN aber hat es gefallen, ihn zu zermalmen“ (Jes 53, 10).

Die Gefahr, dass durch solche Aussagen der Gottesbegriff verdunkelt werden und in das Fahrwasser eines theologischen Sadismus geraten könnte, fürchtet Jes 53 offensichtlich nicht. Wichtiger ist, dass der Knecht alles mit sich geschehen lässt. Kein Protest, kein Sich-Aufbäumen, kein Widerstand – stattdessen schweigende Einwilligung! Die Bereitschaft zur Selbsterniedrigung ist Anlass für die Erhöhung.

²⁸Nun saß er auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja.²⁹Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! ³⁰Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? ³¹Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. ³²Die Stelle aber der Schrift, die er las, war diese (Jes 53,7-8): »Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. ³³In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.« ³⁴Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem? ³⁵Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Schriftwort an und predigte ihm das Evangelium von Jesus.

Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? ³⁸Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. ³⁹Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich. ⁴⁰Philippus aber fand sich in Aschdod wieder und zog umher und predigte in allen Städten das Evangelium, bis er nach Cäsarea kam.

René Girard

(1923-2015)



*Girard setzt anthropologisch beim **mimetischen Begehren** an: Anders als das Tier ist der Mensch nicht durch Instinkte festgelegt, er ist offen und sucht, was er nachahmen soll. Jeder will etwas, aber am Anfang weiß er nicht so genau, was er will oder wollen soll. Das Begehren ist ungerichtet, es streift umher. Dann registriert es, was der andere hat – und will es auch haben. Es entsteht mimetische Rivalität. Der eine misshandelt dem anderen, was dieser hat, und will es auch. Konflikte sind vorprogrammiert, der Streit kann chaotische Formen annehmen und das Zusammenleben gefährden.*

*Nach Girard wird die mimetische Rivalität dadurch kanalisiert, dass sich im Augenblick der Krise **alle gegen einen** richten. Man braucht **ein Opfer**, das anders ist als alle anderen. Ein Bettler, ein Ausländer, ein Kranker oder Behinderter. Dann muss es einen geben, der den Anstoß gibt, dass sich alle gegen den einen wenden, so dass dieser ausgestoßen und gelyncht werden kann. Das Opfer muss als schuldig hingestellt werden, ihm wird notfalls durch Verleumdung die Verantwortung für die soziale Krise in die Schuhe geschoben. In einem Ausbruch der Gewalt wird es beseitigt. Im Nachhinein geschieht die **Sakralisierung**: das Opfer, das die Gemeinschaft befriedet hat, wird vergöttlicht.*

Die Aufklärung durch die Bibel

Während alle Mythen dem lynchenden Kollektiv Recht geben und so tun, als ob das Opfer schuldig ist, deckt die Bibel den **Sündenbockmechanismus** kritisch auf. Darin besteht ihre eminent aufklärerische Leistung:

Nicht das Opfer ist schuldig, sondern das Kollektiv, das das unschuldige Opfer schuldig gesprochen und beseitigt hat!

Anders als die nachträgliche Divinisierung des Opfers ist es bei Jesaja allerdings Gott, der Herr, der den Knecht erhöht.

Diese Differenz ist wichtig, da die Vergöttlichung des gelynchten Opfers dem biblischen Monotheismus widerspricht.

Einen Menschen vergöttlichen heißt Idolatrie praktizieren. Das läuft dem ersten Gebot des Dekalogs zuwider.

*Analoges gilt für die Passionsberichte. Hier kündigt Jesus selbst an, dass er für alle zum Ärgernis werden wird. Erst ist es **Judas Iskariot**, der offensichtlich eine politische Vorstellung von dem hat, was der Messias leisten soll. Mit den Zeloten scheint er für eine gewaltsame Befreiung vom Joch der Römer zu votieren.*

*Dann ist es **Petrus**, der im Ölberggarten verspricht, Jesus auch dann nicht zu verleugnen, wenn alle anderen an ihm Anstoß nehmen (Mk 14,31; Mt 26,33.35). Aber schon wenig später verleugnet er dreimal seinen Herrn. Der kollektive Unmut ist so ansteckend, dass er nicht die Kraft aufbringt zu widerstehen.*

Girard spricht vom „mimetischen Furor“, der alle in seinen Bann zieht, statt die Verleugnung psychologisch als Versagen des Petrus zu deuten, geht es darum, die unausweichliche Dynamik des Sündenbockmechanismus zu sehen. Selbst der erste unter den Aposteln wird zu einer Marionette der gewaltträchtigen Mimesis.

***Pontius Pilatus** ist von der Unschuld des Nazareners überzeugt. Aber auch er gibt der ansteckenden Dynamik der Skandalisierung nach, als er sieht, dass die aufgebrachte Menge sich nicht beruhigen lässt.*

Sein Versuch, den mimetischen Furor umzuleiten und die Begnadigung eines Gefangenen am Rüsttag vor dem Paschafest für seine Zwecke zu nutzen, scheitert. Das Volk will nicht Jesus, sondern den Verbrecher Barabbas befreit sehen.

Als Pilatus mit dem anschwellenden Ruf „Kreuzige ihn“ konfrontiert ist, gibt er nach. Es ist dem römischen Statthalter wichtiger, politische Unruhen zu verhindern als einen Unschuldigen zu schützen.

*Der Hohepriester **Kajaphas** hat den Zynismus dieser Logik in das Wort gebracht: „Es ist besser, dass ein einziger Mensch für das Volk stirbt.“*

*Bemerkenswert ist die Notiz bei Matthäus, dass die **Frau des Pilatus** interveniert habe, sich nicht vom mimetischen Furor der Menge anstecken zu lassen: „Lass die Hände von diesem Mann, er ist unschuldig. Ich hatte seinetwegen heute nacht einen schrecklichen Traum.“ (Mt 27,19).*

Pilatus folgt dieser Warnung nicht. Er wäscht zwar demonstrativ seine Hände in Unschuld, gibt aber – den wachsenden Tumult der Menge vor Augen – den Befehl, Jesus zu geißeln und zu kreuzigen.

Pontius Pilatus ist von der Unschuld des Nazareners überzeugt. Aber auch er gibt der ansteckenden Dynamik der Skandalisierung nach, als er sieht, dass die aufgebrachte Menge sich nicht beruhigen lässt.

Sein Versuch, den mimetischen Furor umzuleiten und die Begnadigung eines Gefangenen am Rüsttag vor dem Paschafest für seine Zwecke zu nutzen, scheitert. Das Volk will nicht Jesus, sondern den Verbrecher Barabbas befreit sehen.

Als Pilatus mit dem anschwellenden Ruf „Kreuzige ihn“ konfrontiert ist, gibt er nach. Es ist dem römischen Statthalter wichtiger, politische Unruhen zu verhindern als einen Unschuldigen zu schützen.

Der Hohepriester **Kajaphas** hat den Zynismus dieser Logik in das Wort gebracht: „Es ist besser, dass ein einziger Mensch für das Volk stirbt.“

*Die schaulustigen Leute, die **Hohenpriester und Schriftgelehrten** kommen zur Schädelhöhe und höhnen, Jesus solle als Messias und König von Israel doch selbst vom Kreuz herabsteigen (Mk 15,29-31).*

*Am Ende stimmen sogar die **beiden Schächer** in den Chor der Verachtung ein (Mt 27, 44). Obwohl selbst unrettbar verloren, erheben sie sich über den Mitgekreuzigten – ein fragwürdiger Triumph.*

Nur im Passionsbericht bei Lukas durchbricht einer der beiden Schächer den mimetischen Furor und bekennt: „Uns geschieht recht, wir erhalten den Lohn für unsere Taten; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.“ (Lk 23,41) Das ist ein bemerkenswertes Gegenzeugnis, das dem mimetischen Furor widersteht.

Aber Jesus schweigt vor Pilatus (Mk 15.5). Er nimmt sein Passionsgeschick von innen her an.

Schon im Garten Gethsemane hat er im nächtlichen Gebet seinen Willen in den des Vaters gelegt: „Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ (Mt 26,39) Die Rebellion des Sohnes gegen den Vater wäre möglich gewesen, aber sie findet nicht statt. Jesus hält auch im Augenblick der Krise die Gemeinschaft mit dem väterlichen Willen durch.

*Er ist nicht nur **victima**, passives Opfer der Gewalt, sondern vollzieht das Sterben als freiwilligen Akt der Hingabe: **sacrificum**.*

Girard hat die Rede vom sacrificium zunächst abgelehnt, weil er sie im Sinne der nachträglichen Divinisierung eines Opfers gedeutet hat.

Im Unterschied zu den Mythen wird der Gekreuzigte nicht posthum durch ein Kollektiv vergöttlicht, vielmehr ist die Auferweckung des Gekreuzigten eine göttliche Tat, die eine Erkenntniswende, einen epistemischen Bruch, provoziert.

Die Anhänger Jesu, die nach der Katastrophe des Kreuzes resignieren und vereinzelt ihre Wege gehen, sammeln sich neu. Es bildet sich eine Gruppe, die davon überzeugt ist, dass der Gekreuzigte lebt

CRUX

Fragmente über die
Anstößigkeit des Kreuzes

